

Die Entwicklung der griechischen und lateinischen Schulgrammatik

1. Zum Begriff „Schulgrammatik“

- auf die speziellen Bedürfnisse der Schule zugeschnittene Grammatik: Wissensgebiet (Lehr- und Lernfach) und Lehrbuch → Verwendungsraum
- Zielsetzung von Determinanten bestimmt:
 - invariabel: Aneignung der Gebrauchsnormen der betreffenden Sprache
 - variabel: jeweils herrschendes intellektuelles Klima (Richtlinien der bildungs- und schulpolitischen Vorstellungen und Vorgaben)
- Erreichen des jeweiligen Ziels durch zwei variable Grundkomponenten:
 - a) materiell (*was* wird gelehrt): *quantitativ* variabel
 - b) (lern-)psychologisch/methodisch-didaktisch (*wie* wird gelehrt): *qualitativ* variabel
- Variabilität der „Schulgrammatik“ ↔ „wissenschaftliche Grammatik“

2. Der Charakter der griech. und lat. Schulgrammatik als Ergebnis ihrer Entstehungsweise

Erste (Schul-)Grammatik des Abendlandes in Lehrbuchform von **Dionysios Thrax** (100 v. Chr.):

„**Grammatik ist die Kunde des bei Dichtern und Prosaikern in der Regel Gesagten.**“

- a) Gegenstand: Norm der schriftlich fixierten Hochsprache (Literatursprache)
 - b) Methode: vergleichende Observation des literarischen Sprachgebrauchs → Kunde/Kennntnis der hochsprachlichen Sprachnorm
- (Schul-)Grammatik als *empirische Sprachnormkunde*

3. Entwicklungsgeschichte der griechischen und lateinischen Schulgrammatik

I. Die Entdeckungsperiode (ca. 700 - 350 v. Chr.)

- **Homerische Epen**: erste Sprachreflexion sichtbar → Grundeinsichten in der Prosodie, Wortkunde, Etymologie (Wörter als sinnhafte Einheiten)
- Elementarunterricht (7. Jh.): Festlegung von Anzahl und Qualität der Laute, Zusammenstellung eines Nominalflexionsmusters
- **Rhapsoden** (7./6. Jh.): Sprachreflexion bei Homerinterpretation, frühe Homerglossare, Schriften zur Sprachnorm Homers
- **Philosophen** (Vorsokratiker): sprachphilosophische Ansätze: *φύσις-νόμος*-Debatte (Parmenides)
- **Rhetoren**: Erweiterung *praktischer* Sprachkenntnis: Entstehung erster systematischer Lehrbücher, die Sprache zum Gegenstand machten
- **Sophisten**: Beginn der normierenden grammatischen Systembildung: z. B. Phonologie (Vokale – Konsonanten), Morphologie (Laute, Silben → Wort), Syntax (Definition von Wort und Satz)
- **Platon**: *Kratylos*: sprachphilosophisches Ursprungsproblem → Zeichencharakter der Sprache

II. Die Systematisierungsperiode (ca. 350 - 100 v. Chr.)

- **Aristoteles**: Synthese der bis dahin zerstreuten Wissens Elemente durch methodisch konsequente, lückenlose, präzise Organisation des verfügbaren Materials (linguistisches Kapitel der *Poetik*: *λέξις*)
→ größter Teil der elementaren Laut- u. Formenlehre bekannt, zu System-Einheiten zusammengefasst
- danach „Dunkle Jahrhunderte“ der Grammatikgeschichte bis **Dionysios Thrax** (100 v. Chr.)
- geistiger Wettbewerb dreier mediterraner Kulturzentren des Hellenismus: Athen, Alexandria, Pergamon
→ Entstehung der griechischen Nationalgrammatik/heutigen Schulgrammatik → Mischcharakter: formalistisch-struktural (alexandrinisch), philosophisch-universal (stoisch)
- **Dionysios Thrax**: Zusammenfügung beider Ansätze der Sprachbetrachtung → z. T. innere Unlogik
- **Τέχνη Γραμματική**: vereinfachende formalisierende Grundtendenz → Standardwerk u. Modell für griechische und lateinische Nationalgrammatik bis zu den byzantinischen Grammatikern des Mittelalters und darüber hinaus bis zu Melanchthon
- Adaption der Sprachbetrachtungsweise, Methode des äußeren Aufbaus u. der Terminologie durch z.T. wörtliche Übersetzungen für das Lateinische und später Übergang in die europäischen Nationalsprachen

Quelle: Joachim Latacz, Die Entwicklung der Schulgrammatik, in: Joachim Gruber/Friedrich Maier: Fachdidaktisches Studium in der Lehrerbildung. Alte Sprachen, Bd. 1. München (Oldenbourg) 1979, S. 193-203a.